

Frührömische Funde vom Titelberg (Luxemburg).

Solange auf dem Titelberg keine planmäßigen Grabungen angestellt werden, gehören zu den wichtigsten Zeugnissen für das mächtige auf seiner Hochfläche gelegene Oppidum der Treverer die dort erhobenen Funde in der Privatsammlung des Herrn F. Erpelding in Niederkorn (Luxemburg). In der Archäologischen Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) werden sie von J. Steinhausen mehrfach herangezogen. Eine aufschlußreiche Übersicht über den Bestand des inschriftlichen Materials brachte zuerst J. B. Keune auf Grund von Notizen, die ihm von dem Besitzer zugegangen waren¹; er selbst hat dabei den Mangel der Autopsie bedauert. Einer Aufforderung zur Besichtigung der Sammlung Erpelding bin ich daher gern nachgekommen².

Wie zu erwarten war, erbrachte die Besichtigung manche Klärung und Berichtigung früherer Angaben. Es seien hier nur die wichtigsten inschriftlichen Zeugnisse hervorgehoben: die Töpferstempel auf italischer Sigillata und 'belgischem' Geschirr, die von Keune zum Teil als gallische Sigillata ausgegeben sind, und die von einem *Ac*-Becher. Außer diesem keramischen Material sei schließlich auch die Inschrift des bekannten *Genius*-Altars, von dem Herr Erpelding ein Lichtbild zur Verfügung stellte, herangezogen, weil m. E. ihrem letzten, zu P abgekürzten Worte eine andere Auslegung als bisher zukommt. Dringend erwünscht wäre natürlich auch eine Veröffentlichung und Würdigung der übrigen Fundstücke der Privatsammlung, auf deren Reichhaltigkeit bereits Keune und Steinhausen hingewiesen haben.

A. Italische Sigillata.

Die 9 ältesten Töpferstempel stehen auf italischer Sigillata. Die frühesten davon, Nr. 1–6, zeigen eine auffallende Übereinstimmung mit Funden von dem Mont Beuvray; sie stammen aus derselben Frühzeit wie die ebendort gefundenen Spitzamphoren, deren Stempel nicht auf dem Henkel stehen, sondern entweder auf dem Lippenrand (wie AC und eine Ankermarke) oder genau unterhalb des Henkels (wie E und AA).

1. S·PĒ Zentralstempel auf kleinem, dünnen Bodenstück; *S(exti) Pe(troni)*, eine oft verkannte und als *S. E.* oder *Se* gelesene frühretinische Töpfermarke, vielfach als vierfacher Radialstempel angebracht. Auch auf dem Mont Beuvray fand er sich (J. G. Bulliot, *Fouilles du Mont Beuvray* [1899] Taf. 59), ohne erkannt zu werden. Mehr ausgeschrieben ist nur der Radialstempel vom Zollfeld (Mus. Klagenfurt, 2059): *Sex / Pētro(ni)*, ungenau angegeben in CIL. III 12014, 618. Auch der Zentralstempel aus Poitiers (CIL. XIII 10009, 109) lautet nicht S·E, sondern S·PĒ.

2. PĒ auf einem Teller von sehr früher, einfacher Form, Dm. 16,5 cm. *Pila*. Der Stempel, von Arezzo (2), Rom (2), Otricoli, Carthago (2), Ampurias (3), Narbonne und Périgueux bekannt, steht auf mindestens 4 von diesen Parallelen als Radialstempel. Er stammt aus der frühretinischen Töpferei des *A. Sestius Pila*, der auch *A. Sestius Dama* angehörte. In dem falsch gelesenen Stempel vom Mont Beuvray (CIL. XIII 10009, 235) SENTI|IOMA steckt höchstwahrscheinlich SESTI|DĀMA, der aus Elche

¹ Trierer Zeitschr. 8, 1933, 119–123.

² Auch an dieser Stelle sei Herrn Erpelding für die freundliche Aufnahme, für die Führung auf dem Titelberg und für die Erlaubnis, die Aufzeichnungen zu veröffentlichen, verbindlich gedankt.

(Spanien) und Korinth als Radialstempel bekannt ist und der unter den ältesten Inschriften Kölns ebenfalls als Radialstempel in der vollständigeren Fassung A·SESTI | DAMA auftritt (CIL. XIII 10009, 238).

3. L·T·C vierfacher Radialstempel auf einer kleinen Platte mit quadratischem Fußprofil, eine der verbreitetsten Töpfermarken aus der Zeit von 25 bis 10 v. Chr., von Keune richtig als *Lucius Titius Copo* gelesen. Auch er fehlt nicht auf dem Mont Beuvray (CIL. XIII 10009, 247).

4. A·VBI·F = A·VBI·F (nicht N·BI·F) = *A(uli) Vibii f(iguli)*, vierfacher Radialstempel (dreimal erhalten) auf großer Platte mit breitem Fußprofil. Dm. etwa 29 cm (= 1 röm. Fuß). Derselbe Stempel in Fiesole und Rimini CIL. XI 6700, 765. Häufiger ist die ausgeschriebene Fassung *A. Vibi figul(i)*, ebenfalls auf Radialstempeln; sie ist auch vom Mont Beuvray bekannt (CIL. XIII 10009, 291). Der volle Name dieses früharrätinischen Töpferbesitzers ist *A. Vibius Scrofa*.

5. CERD | SCAV auf Tasse Haltern 7, *Cerd(o) Scau(ri)*, nicht *Cerdo C. Anni*. Dieselbe Marke auf derselben Tassenform ist aus Arezzo und Rom bekannt. Die Stempel- und Gefäßform dieser Tassen, ferner die Radialstempel *Scau(ri)*, *Hila(rus) Scau(ri)* und *Gala() Scau(ri)* sprechen für eine Zeit vor 10 v. Chr. Sie gehören zu der großen Töpferei des *L. Umbricius Scaurus*, die bis in die Zeit des Tiberius bestand. Aus der älteren Zeit stammt z. B. die Marke *Rufio* | *L. Umbr.*, die vom Mont Beuvray, von Neuß und Mainz bekannt ist; aus der jüngeren Zeit die Marke *Rufio* | *Umbr.*, die in Windisch zutage kam.

6. P·ATTI auf Tasse Haltern 7, *P. Atti*. Derselbe Stempel auf derselben Tassenform in Rom (3), Ampurias, Genf, Narbonne, Aquileia (3), Zollfeld, Neuß und Haltern. Als vierfacher Radialstempel fand er sich auf großen Platten in Perugia, Genf, Aquileia, Mainz und Neuß; in Mainz als Beifund zu dem berühmten Kranich-Kelch. Sein Vorkommen in Mainz, in Oberaden an der Lippe und auf dem Mont Beuvray deuten auf eine Tätigkeit vor und um 10 v. Chr. In diese Frühzeit gehören auch die Radialstempel *Antigo(nus)* | *P. Atti* aus Saintes und *Hilarus* | *Atti*, eine der ältesten Kölner Inschriften. Vier Platten dagegen aus Haltern mit letzterem Stempel (Zentralstempel) und die oben angeführte Halterner Tasse beweisen eine Tätigkeit noch nach Christi Geburt. *P. Attius* war nicht in Arezzo tätig, sondern vermutlich in der Poebene und unterhielt Filialen nördlich der Alpen.

7. FELIX Kreisstempel auf konischer Tasse Haltern 8. *Felix*. Nicht 'aus Montans-Graufesenque'. Derselbe Kreisstempel aus Rom bekannt. Die beiden häufigeren Kreisstempel *Sex. Avilius Felix* und *Avilius Felix* lassen vermuten, daß auch jener Kreisstempel aus der italischen Töpferei des *Sex. Avillius* und aus der Zeit des Tiberius stammt.

8. SENTI in viereckiger Perlstab-Umrahmung auf Tasse Haltern 8. Zu diesem eigenartigen Stempel bemerkt mein seit mehreren Jahren in Münster i. W. liegender Bericht über die Halterner Sigillata: „Gefäße mit dieser *Sentius*-Marke kommen nur diesseits der Alpen vor: (außer den 4 Stück in Haltern) in Lyon (5), Paris, Rennes, Straßburg, Neuß (3), Vechten (8). Diesen 23 Exemplaren steht kein Fund aus Italien gegenüber.“ Das Titelberger Exemplar macht das zweite Dutzend voll. Wie dieses, so stehen auch die 4 Halterner und der Straßburger Stempel, vermutlich auch die meisten oder alle übrigen, auf Tassen der Form Haltern 8. Sie stammen aus einer provinziellen Filiale des arrätinischen Großtöpferbesitzers *C. Sentius* und sind gleichaltrig mit Nr. 7.

9. ONĒSV | MVS auf feiner halbkugliger Tasse, die unterhalb des Randes von einem schmalen Band senkrechter Riefelungen umzogen ist. *Onesumus*. Derselbe Stempel auf derselben Tassenform in Xanten (Bonn, Landesmus. 19481+19479 aus Grube 58 ¹¹) und wahrscheinlich auch in Mainz (Geißner, Nachtrag Nr. 8). Der Stempel ONĒS· = *Ones(imus)* kommt ebenfalls nur nordwärts der Alpen vor: in Bajoux, Neuß, Vechten und Haltern; in Vechten auf Tasse Haltern 8, in Haltern auf 3 Tassen Typ 7b (vgl.

Oxé, Sigillata von Haltern). Ob auf diesen Stempeln der Arbeiter *Onesimus C. Anni* genannt ist, ist fraglich. Auf einem Teller Haltern 2 in Rom (Mus. d. Terme 16257) steht der Dreizeiler *Onēsī/mus / epoi* (*epoi* = ἐποίησεν); in Smyrna notierte Anthes den Stempel ONHΣ | IMOY. All diese Töpfermarken dürften derselben Zeit, etwa dem 1. und 2. Jahrzehnt n. Chr. angehören.

Außer den angeführten 9 italischen Töpfermarken enthält die Sammlung noch einige Randstücke von frühen arretinischen glatten Gefäßen, jedoch nichts von arretinischen Reliefgefäßen, wie man erwarten sollte. Dagegen liegen Bruchstücke von verzierter süd- und westgallischer Sigillata vor.

B. 'Belgisches' Tafelgeschirr.

Auch hier stellen wir die dreifachen Radialstempel, weil sie der Zeit vor Christi Geburt angehören dürften, voran.

1. A Q V T O *Aquto*; dreifacher Radialstempel im Doppelrahmen auf roter Platte. Derselbe Radialstempel auf schwarzer Platte in Nymwegen (Slg. Kam).

2. A T T } Radialstempel im Doppelrahmen auf grauem Tellerboden, wahrscheinlich zu *Att[issu]* zu ergänzen. Vgl. Nr. 3 und 4.

3—4. A T T S S V Zentralstempel im Doppelrahmen auf zwei roten Tellern. Nach CIL. XIII 10010, 208 in Rouen, Forêt de Compiègne und Ergnies; ferner nach Bull. de l'Orléanais 13, 1902/04, 343 u. 347 in Orléans; zwei Exemplare in Haltern (S. Loeschke, Mitt. Altertumskomm. Westfalen 5, 1909, 265 Taf. 30, 8. 9). In der Forêt de Compiègne als dreifacher Radialstempel; vgl. Nr. 2.

5. C A L E D V *Caledu*, nicht *Aunedu*. Dreifacher Radialstempel auf schwarzem Teller. In Reims (CIL. XIII 10010, 403) *Caled(u)* auf schwarzem Gefäß.

6. C O M Dreifacher Radialstempel auf rotem Teller. *Com()*, nicht *Iossa* oder *Lossa*. *Comalus* auf rotem Teller in Neuß (Slg. Sels 343) und Vertault (Museum Châstillon sur Seine, 3 Ex.). *Como* in Tours nach CIL. XIII 10010, 622 a.

7. } V N C I N A F oder } I N O N A F im Doppelrahmen dreimal radial und einmal zentral auf rotem Teller. Nach Erpelding ist ein Teller mit *Runcina f* in Ettelbrink (Luxemburg) gefunden.

8. M A I N O im Doppelrahmen, zweimal nebeneinander im rechten Winkel in der Mitte eines grauen Tellers. In Köln (CIL. XIII 10010, 1239) als dreifacher Radialstempel und zweimal kreuzweis übereinander in der Mitte eines Tellers. In Nymwegen (Slg. Kam C 1233) auf schwarzem Teller M A I N

9. T O R N O oder C O R N O auf glänzend schwarzer Tasse; *Torno* oder *Corno*, nicht *Cornu(tus)*. In Trier auf einer schwarzen Platte von 23 cm Dm. derselbe Stempel als dreifacher Radialstempel: Zangemeister (CIL. XIII 10010, 1929) liest F O R N O, S. Loeschke (Trierer Zeitschr. 3, 1928 Taf. 2, 5) C O R N O.

10. A V N I O I auf schwarzem Tellerboden. Vgl. *Aunodi* CIL. XIII 10010, 245 (Douai); außerdem in Trier (Landesmus. 1903, 554 f.), Köln und in 6 Ex. in Nymwegen.

11. N O N auf schwarzem Gefäßboden. *Nonico*, *Nonicu* und *Non(icu)* vgl. CIL. XIII 10010, 1441.

12. } A C I R } auf grauschwarzem Teller *Sacir* } (nicht aus Lezoux).

13. V R I T V E S | C I N C O S Zentralstempel im Doppelrahmen auf rotem Teller mit frühem, einfachem Randprofil. Derselbe Stempel in Bavai (CIL. XIII 10010, 2097) und Weisenau (CIL. XIII 10017, 839). *Uritues* allein in Boulogne, Andernach und Kreuznach.

Zu diesen 13 lesbaren 'Belgica' kommen noch 10 mit zweifelhafter Lesung, darunter auch der Zweizeiler, auf dem Keune den Namen 'Costegos?' in griechischer Schrift liest.

C. *Aco*-Becher.

Ein *Aco*-Becher ist aus seinen Bruchstücken zur vollen Form ergänzt. Er trägt unterhalb des Randes die Reliefmarke HILARV̄S. Unter dem H scheint ein P zu stehen. Da ein ähnlicher Becher vom Studenberg (Mus. Bern) die vollständige Marke ACO·HILARV̄S und ein anderer aus dem Römerlager in Oberaden a. d. Lippe (Mus. Dortmund; Oxé, Sigillatafunde von Oberaden 46f.) die ergänzte Marke [ACO·H]ILARV̄S trägt, darf auch das Titelberger Gefäß als ein echter *Aco*-Becher gelten. Seine Zeitstellung ist durch den Oberadener Fund (10 v. Chr.) festgelegt.

Außerdem bewahrt die Sammlung Erpelding noch Bruchstücke von anderen derartigen, dünnwandigen, zierlichen Tonbechern, namentlich schwärzlich gebrannte Exemplare. Unter ihnen einige verbogene Fehlbrände, die auf eine Töpferei auf dem Titelberg schließen lassen; auf dem Fürstenberg bei Xanten hat bereits J. Hagen (Bonn. Jahrb. 122, 1912, 376 u. 430) eine derartige Töpferei nachgewiesen.

D. Ein *Genius*-Altar (Abb. 1).

Genio Vosugonum Sabinus ser(vus) p(ublicus).

Dem Genius der Vosugener der Gemeindediener Sabinus.

Daraus, daß überragende Teile des Altars teilweise abgeschlagen sind, ist zu entnehmen, daß er bereits vor alters eine andere Verwendung fand und nicht an seinem ursprünglichen Platz gefunden ist. An der zierlichen Schrift fällt auf, daß in Z. 3 zur Raumersparnis V und M nicht, wie gewöhnlich, ligiert sind, sondern sich überschneiden. Der Text ist eindeutig klar bis auf das letzte zu P abgekürzte Wort. Es wurde bisher als *p(osuit)* gedeutet; ich möchte aus zwei Gründen statt dessen *p(ublicus)* lesen.

Ein römischer Sklave pflegt auf Steindenkmälern nicht nur mit seinem Rufnamen, sondern auch dem seines Patrons genannt zu werden, wenn nicht aus dem voraufgehenden Text oder dem Ort der



Abb. 1. *Genius*-Altar vom Titelberg. M. 1:8.

Aufstellung hervorgeht, wer sein Patron ist. Der vollständige Name des *Sabinus* kann daher kaum anders gelautet haben als *Sabinus Vosugonum servus publicus*. Die Abkürzung *p.* = *publicus* ist nicht ungewöhnlich in gewissen stehenden Verbindungen, wie z. B. *r.p.* = *res publica*, *p.p.* = *pecunia publica*, *f.p.* = *frumentum publicum*. Es gibt auch (CIL. IX 821 = Dessau 6480) *s. p.* = *servus publicus*.

Nicht nur die Benennungsweise der römischen Sklaven spricht für die Deutung *ser(vus) p(ublicus)*, sondern auch der religiöse Brauch, der die Stiftung des Altars veranlaßte. Nach römischer Sitte huldigten in jeder Familie die Sklaven und Freigelassenen täglich wenigstens einmal dem Genius ihres Hausherrn oder Patrons, indem sie ihm unter feierlichem Anruf eine Spende darbrachten an geweihter Stätte, am Herde oder Altar, vor zwei Laren, vor seinem Standbild oder seiner Büste; in derselben Weise verehrten in der Kaiserzeit die Staatsklaven den Genius des Kaisers, die Sklaven einer Gesellschaft oder Gemeinde den Genius ihrer Herrschaft. So auch *Sabinus*. Solche *servi publici* nahmen oft eine angesehene, verantwortliche und einträgliche Stellung ein und heißen oft nur *publici*. Erhielten sie die Freiheit, so bekamen sie in Ermanglung eines der gewöhnlichen Familiennamen daher das Gentilicium *Publicius*. So — um zwei örtlich nahestehende Parallelen zum *Sabinus* anzuführen — *Decmanus*, ein Sklave der Gemeinde Metz, und *Secundanus*, ein Sklave der Metzger Schiffergilde: nach der Freilassung heißt jener *Sextus Publicius Decmanus, coloniae Mediomatricorum libertus*, dieser *Marcus Publicius Secundanus, nautarum Mosallicorum libertus* (CIL. XIII 11359. 4335 = Riese 2575. 2556).

Krefeld.

August Oxé.

Ein griechisches Vorbild für Kölner Terrakotten.

Die schöne Terrakottastatuette der sitzenden Fortuna in der Römischen und Germanischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums (Inv. Nr. 33, 8; hier Taf. 47, 1) ist bereits von F. Fremersdorf bekanntgegeben worden¹. Er hat bei der Veröffentlichung hauptsächlich die Inschrift auf der Rückseite behandelt, die den Töpfer Servandus aus Köln als Verfertiger nennt. Der Grund, das Stück hier nochmals vorzulegen, ist der, daß sich der Typus eng an eine Schöpfung der griechischen Kunst, und zwar an ein Werk der hellenistischen Zeit, anlehnt. Diese bis jetzt noch nicht genügend gewürdigte Tatsache² rechtfertigt eine genaue Beschreibung der Kölner Statuette, die zudem das besterhaltene Exemplar aus einer ganzen Reihe von Wiederholungen ist.

Die Göttin, sehr jugendlich wiedergegeben, sitzt auf einem Thronsessel, dessen Lehnen von zwei Füllhörnern begleitet werden (Taf. 47, 1). Das rechte Bein ist über das linke geschlagen, das auf einem Schemel ruht; der rechte Arm stützt sich auf den Sitz des Thrones, während der linke, im Ellenbogen gewinkelt, bis zum Handgelenk vom Mantel verhüllt wird, den die Göttin über dem Untergewand trägt. Der Kopf neigt sich leicht nach der linken Seite, der Blick geht schräg nach unten; die melonenförmige Frisur wird von einem Knoten über dem Scheitel gekrönt. Das hellenistische Vorbild finden wir in der

¹ Germania 11, 1927, 41f.

² Die Abhängigkeit hat als einziger G. Lippolt, Röm. Mitt. 33, 1918, 68 erkannt.